

Schleichers Fiasko!

England scharf gegen die Forderungen der Papen-Regierung in der Rüstungsfrage

Das Parlament, das die englische Regierung am Sonntag in Berlin hinsichtlich der deutschen Forderung auf militärische Gleichberechtigung hat überreichen lassen und gleichzeitig auch in anderen Hauptstädten offiziell zur Kenntnis gebracht hat, ist in der Form entschieden schärfer als die französische Antwort — manche ihrer Ausdrücke grenzen an Verleumdung — aber in der Sache genau zu ablesend. Es bedeutet für die Papen-Regierung ein außenpolitisches Fiasko.

Der Weg der deutschen Außenpolitik geht in die Illusion. Die englische Note gegen die deutsche Rüstungspolitik ist nur für diejenigen eine Enttäuschung, die noch offizielle Stimmungsmache irreführend worden sind. Durch die Berliner Montagsblätter reproduzierten Stimmen der Londoner Sonntagspresse, ganz besonders die des großen Schauplatzes Lloyd George, die für den deutschen Stand-

der liegen, der das Jahr 1915 noch nicht denkend miterlebt hat.

An der Hugenberg-Presse ist man so pfiffig, aus dem Ganzen eine Bahyparole zu machen. „Reinde ringum, mag es sein!“ Man hofft auf neuen Zugang für die deutsche nationale Regierungspartei und auf einen soliden Bürgerblock mit Nazis und Zentrum. Das ist, vom Standpunkt geriffener Wahlbetrüger aus, vielleicht gar nicht so über erfindlich. Daß damit die außenpolitischen Probleme nicht gelöst sind, ja daß im Gegenteil ein nationalaffektierter Bürgerblock nur noch tiefer in die Sackgasse hineinrutschen muß, versteht sich von selbst, spielt aber für die Drahtzieher der „nationalen“ Reaktion nicht die allgeringste Rolle.

Rachonabild soll im Sult in Laulame dem Reichsfänger von Papen gewisse Hoffnungen machen. Um so mehr steht man

legt in Berlin vor einem Rästel. Aber vielleicht ist die Erklärung für diesen Frontwechsel viel einfacher, als manche denken: zwischen der ersten Zuhilfenahme und jetzt hat sich in Deutschland verschiedenes ereignet, was im gesamten Zustand größte Beachtung gefunden und stärkste Reorganisation erzeugt hat: die förmliche Vertreibung einer Diktatur der Dunter und Generäle in Deutschland und Breiten, die Reichstagswahlen mit den 14 Millionen Hitler-Stimmen, der Stahlhelmtag, bei dem Hohenberg-Prinzen, kaiserliche Generale und alte Reichsminister und Reichswahlleiter sich als Ehrengäste gemeinsam zeigten, die Interims- und Artikel des General v. Schleichers, seine Königsberger Versicherungen, daß Deutschland „auf jeden Fall“ das sein würde, was es für notwendig hält, also unabhängig vom Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen, die Schaffung des „Reichsstatutarium für Jugendberühmung“, der Bauauftrag für den Panzerkreuzer C — das alles sind Dinge, die auch in England stärkste Zustimmung hervorgerufen haben. Da braucht hierher gar nicht mit seinem „Geheimverbot über illegale deutsche Rüstungen“ zu kommen, um die englische Regierung gegen Deutschland aufzuhetzen.

Die Reichsregierung läßt erklären, daß sie ihren Weg weitergehen werde, der durch das Schreiben an Henderson festgelegt ist. Möge sie, möge vor allem das deutsche Volk noch rechtzeitig erkennen, wohin dieser Weg führt.

Vorzzeitige Gemeindevahlen?

Ein Beschluß des Gemeindevorschusses des Preussischen Landtags

Die nationalsozialistisch-kommunistische Mehrheit im Gemeindevorschuss des Preussischen Landtags beschloß am Montag, die aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Vertretungen der preussischen Gemeinden und Gemeindeverbände am 6. November neuwählen zu lassen. Im Plenum des Landtags dürfte dieser Beschluß von der gleichen Mehrheit, die ihn im Gemeindevorschuss gefaßt hat, bestätigt werden. Scherz der Staatsrat jedoch Einspruch dagegen — und das ist nicht unangebracht — denn ist zu der Annahme des Beschlusses im Landtag eine Zweidrittelmehrheit erforderlich, die jedoch kaum zu erwarten ist.

Kerl bei Hindenburg

Einspruch gegen den „Reichskommissar“

Reichspräsident von Hindenburg empfing Montag vormittag im Belien Papens den Landtagspräsidenten Kerl, der dem Reichspräsidenten an Hand einer gleichzeitig überreichten Aufzeichnung die Auffassung des Preussischen Landtags über die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen und des von diesem bisher geübten Verfahrens darlegte.

punkt außerordentlich „hymnatisch“ sind. Aber schon ruft Otto Krieger bei Hugenberg: „Der Feind steht draußen!“ Und: „Der englische Standpunkt ist für Deutschland sehr ernst. Sich das verheimlichen zu wollen, würde eine Gefahr für die deutsche Außenpolitik bedeuten.“ — Dem letzteren kann man nur zustimmen mit dem Hinzufügen, daß auch der Standpunkt Italiens von jenem Englands gar nicht weit entfernt ist.

Was ist der Inhalt des Schreibens, das der britische Botschafter Sonntag der deutschen Regierung überreicht hat? England findet den deutschen Entschluß, sich von der Abrüstungskonferenz bis auf weiteres fernzuhalten, „unfug“ und „ungegemäß“. Es nennt ihn „eine befristete Forderung“ und warnt vor der Aufschaltung, daß die englische Regierung „eine Wahrung vertraglicher Bestimmungen Unterstützung gewähren oder moralischen Beistand leisten“ könnte. Als Ziel der Abrüstungskonferenz wird angegeben, „bei den hart gerüsteten Staaten die größtmögliche Herabsetzung, bei den schwach gerüsteten Staaten jedenfalls keine Vermehrung“.

Diese laudlich gar nicht mißzuverstehende Stellungnahme wird in einige rein platonische Kompimente für den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung eingewickelt. Offenbar soll erreicht werden, daß Deutschlands Gleichberechtigung theoretisch anerkannt wird, daß sie aber praktisch durch ein neues Versprechen Deutschlands kompensiert wird, mit seiner Rüstungen im Rahmen des Vertrages von Versailles zu bleiben. Von Deutschland wird erwartet, daß es sich unter solchen Voraussetzungen an der Abrüstungskonferenz wieder beteiligt.

In Paris hat man den englischen Schritt gegen die deutsche Rüstungspolitik mit einem Jubel aufgenommen, der verständlich ist. Denn die englische Note überreicht aus politischen Gründen absichtlich, daß der französische Militarismus an den neu erworbenen Ansprüchen seines deutschen Bruders Schuld trägt. Sie findet Worte der Kritik nur für Berlin, nicht für Paris. Damit schwindet jede Hoffnung, daß es für Deutschland möglich sein könnte, im Streit um die Rüstungen England gegen Frankreich auszuspielen. Es zeichnen sich im Gegenteil die Umrisse einer englisch-französischen Einheitsfront deutlich am politischen Horizont ab.

Über die juristische und die moralische Seite der Angelegenheit sagt die englische Note manderlet. Aber wichtiger ist die machtpolitische Seite. Deutschland ist im Begriff, sich in weltpolitische Verwicklungen zu begeben, in denen es allein gegen einen Bund mächtiger Gegner steht. Daß Belgien, Polen, die Tschechoslowakei usw. keine deutsche Aufklärung wünschen, versteht sich von selbst; ein französisch-englischer Bund zur Aufrechterhaltung des bestehenden militärischen Kräfteverhältnisses würde in Europa eine sehr zahlreiche Koalition finden. Und Amerika geht Deutschland aufzufischen mit dem Warm- und die deutsche Militarismus sei wieder los, ist für geistliche Propagandisten ein Kinderpiel — das um so mehr, als die „Stahlhelm“ und „nationale“ Presse das Material für eine neue Entenpropaganda gleich zugeworfen liefern. Die Hoffnung aber, daß in Herrn Mussolini der deutschen Elia ein neuer Lohengrin erleben könnte, kann nur

Wir sind kampfbereit!

Mit der Sozialdemokratie für das Volk!

Nach der Befreiung des Wahlergebnisses rüsten die politischen Parteien zum neuen Kampf. Die Sozialdemokratie ist bei immer kampfbereit!

Ein wildes Durcheinander herrscht im bürgerlichen Leben. Parteien sollen zusammen, Parteien werden gegründet. Ohne Ziel und Inhalt. Es ist, als ginge ein Schiff unter, die Besatzung und die Passagiere toben durcheinander und gegeneinander, suchen sich um die letzten Rettungsmittel zu erdrosseln.

Und alles löst und schmetzt gegen die Sozialdemokratie, die in der wilden Brandung der Zeit in innerer Kraft sich behauptet wie ein Granitfelsen. Philosophierende des Bürgerturns, die von einer Weltneuordnung wie von einer Schiffsreise reden und das kommende Neue sowohl als auch den höheren Uebergang als zwangsläufig annehmen, sind sehr selten. Der Durchschnittsbürger will räumwärts, das Zufünftige macht ihm Anruhe und Sorgen, er schmetzt die Sozialdemokratie, die in den letzten 14 Jahren Demolle gegeben hat, daß sie eine neue Organisation der Menschheit nicht nur erfindet und als geschichtliche Notwendigkeit wissenschaftlich begründet, sondern auch praktisch aufzubauen vermag.

Jetzt, wo es der Reaktion gelungen ist, den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Staatsverwaltung fast restlos auszuwickeln, wo die sozialen Institutionen, die unter sozialdemokratischer Führung geschaffen wurden, zerfallen werden, können die Zerenden und Zerwürfen im Volk deutlich fühlen, was eine praktische und gegenwärtige Bedeutung es für sie hat, ob die Staatsverwaltung sozialistisch beeinflusst ist, oder ob die Vertreter kapitalistischer Reaktion das Steuer des Staates führen. An jedem Jahrling können es Arbeiter, Angestellte, Beamte, Erwerbslose, Rentenerbeherer selbst ausrechnen.

In allen Werten, in aller Not war die Sozialdemokratie der große Hort der Bedrückten, war ihre Zehreine. Sie allein konnte bestehen in den Werten der Zeit, weil ihre Lehre und ihre Ziele im Leben der Gegenwart und in der Wahrheit geistiger Erkenntnis begründet sind. Weil sie Menschen einen Glauben gibt und ihnen heißt einen Leben einen Inhalt. Und weil ihre praktischen Werten höchsten Reiz entfalten.

Für alle, die sich in den Stürmen dieser Zeit, in den Katastrophen moralischer Zusammenbrüche noch den Mut zum Handeln und den Glauben an die Zukunft bewahrt haben: für die Mächtigen und Gehilfen gibt es nur eine Partei: die Sozialdemokratie. Werft für sie, für ihre Organisation, für ihre Presse, die jeden Tag einen gigantischen Kampf zu führen hat gegen eine Flut von Verleumdun-

gen und politischen Lügen. Stellt euch hinter diese Presse, die sich einer gewaltigen Uebermacht von Zeitungen, partipolitischen und logenannierten parteilosen — gegenüber behaupten muß. Nur die Sozialdemokratie und ihre Presse hat das Recht, den Krümen und Bedrückten zu sagen: Her zu mir, denn

Ich bin das Schwert, ich bin die Flamme. Ich habe euch erleuchtet in der Dunkelheit, und als die Nacht begann, steht ich voran in der ersten Reihe!

Massenkundgebung in Leipzig

Otto Wels enthüllt nationalsozialistische Pläne

Leipzig, 19. September. (Eigenbericht.)

In Leipzig veranstaltete die Eiserne Front am Sonntag eine gewaltige Kundgebung mit dem Führer der Sozialdemokratischen Partei Otto Wels als Redner. Wels, dem stürmischen Deutungen dargebracht wurden, sprach vor etwa 15 000 Anhängern. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand er über die vorliegenden der Reichstagsaufstellung und schließlich über die Verhältnisse, die allgemeinen Mafnahmen erregten. Wels führte u. a. aus:

Die Nationalsozialisten hätten die Mafnahme gebilligt, mit Hilfe des Artikels 43 der Reichsverfassung einen Streik gegen Papen zu führen. In diesem Artikel der Reichsverfassung ist bestimmt, daß der Reichspräsident auf Antrag des Reichstags durch Volksabstimmung abgesetzt werden kann. Dieser Beschluß des Reichstags erfordert eine Zweidrittelmehrheit und durch ihn würde dem Reichspräsidenten die fernere Ausübung seines Amtes unterlagert werden. Hitler habe darauf geredet, mit Hilfe des Zentrum, der SPD, und unter Umständen sogar mit Hilfe der Sozialdemokratie eine solche Mehrheit zu finden. Die Folge wäre gewesen, daß durch ein Reichsgesetz auf Grund des Artikels 51 der Reichsverfassung mit einfacher Mehrheit ein Nachfolger hätte bestimmt werden können. Hitler hätte dabei die Hoffnung gehabt, mit Hilfe dieser einfachen Majorität das Ziel zu erreichen, das ihm im Präsidentenwahlkampf nicht begehien gewesen ist. Weil von Papen in dem Weltauf mit Hitler Sieger geblieben ist, ist der Plan hinter uns von vornherein gescheitert.

Die Kundgebung wurde zu einer energiegelassen Demonstration für Demokratie und Völkervereinigung und gefolgt sie zugleich zu einem flamenden Referendum der Leipziger Arbeiterklasse zu dem Parteiführer Otto Wels.

Badische Beamtenpolitik

Im Rahmen der Weimarer Verfassung

Karlsruhe, 19. September. (Eigenbericht.)

Die badische Regierung hat am Montag neue Richtlinien über die politische Betätigung der Beamten veröffentlicht.

1. Ein Beamter, der in irgendeiner Weise die Bestrebungen einer Partei oder sonstigen Organisation fördert oder unterstützt, welche einzelne oder sämtliche Grundlinien der bestehenden Verfassung des Reichs oder eines Landes mit Gewalt fortzusetzen will, verlegt in jeder Weise seine Treuepflicht gegenüber dem Staat. Er hat die äußersten Folgen seiner Pflichtverletzung zu tragen.

2. Die Freiheit der politischen Betätigung und die Betätigung und die Vereinigungsfreiheit in anderen Parteien finden gemäß Artikel 130 und 118 der Reichsverfassung ihre Grenzen in den „Schranken der allgemeinen Gesetzgebung“. Dazu gehören auch die Beamtenrechte der Länder und die darin begründeten Beamtenpflichten. Der Beamte ist ferner nach Artikel 130 der Reichsverfassung Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei. Der Beamte hat daher im politischen Kampfe eine keinem Parteizweck dienende Zurückhaltung zu üben und bei seinen Versicherungen die Grenzen äußerster Zurückhaltungen einzuhalten, insbesondere alle Versicherungen gegenüber den Regierungen des Reichs und der Länder, gegen einzelne ihrer Mitglieder, gegen Behörden oder öffentliche Einrichtungen, die diese Grenzen überschreiten, zu unterlassen.

3. Das Tragen von Dienstkleidung bei partipolitischen Veranstaltungen ist unzulässig.

4. Innerhalb des Dienstes hat der Beamte jede partipolitische Betätigung zu unterlassen, insbesondere ist die partipolitische Agitation in den Diensträumen sowie das Tragen politischer Abzeichen im Dienste oder in den Diensträumen den Beamten unterlagert.

Vor der Zinsfentung

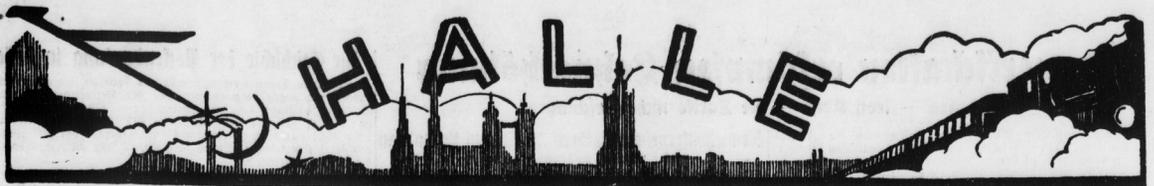
Zentralauschuss der Reichsbank wird beschließen

Die Reichsbank hat den Zentralauschuss für Wittwo einberufen und wird ihm die Unterzeichnung des Reichsbankdiskonts, wahrheitsgemäß um 1 auf 4 Proz. vorzuschlagen.

Der Weg für die Diskontherabsetzung ist jetzt frei. Der Verwaltungsrat der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) hat dem deutschen Antrag, den 29 des Deutschen Bankensches vorläufig außer Kraft zu setzen, zugestimmt. Nach diesem Paragraphen darf der Diskontfuß der deutschen Reichsbank nicht unter 5 Proz. sinken, wenn die Festung der umlaufenden Noten sich unter den Stand von 40 Proz. bewegt. Gegenwärtig beträgt die Deckung rund 25 Proz. Die Regelung, die im Rahmen des Young-Planes und was bis jetzt in Kraft, da das Kaufmanns Abkommen noch nicht ratifiziert ist.

Am übrigen wurde dem Verwaltungsrat der BIZ, der am Montag tagte, über die Verhandlungen der Konferenz von Straßburg berichtet. Nach den Darlegungen des Präsidenten der Schweizer Nationalbank kommt die BIZ, wenn die Reichsbank von Straßburg durchgeführt werden, für die Vermaltung von zwei Fonds in Frage. Der eine Fonds soll dazu dienen, die Währungsden beizubehalten, also in der Hauptsache die mittel- und osteuropäischen Staaten intact zu halten. Mit Hilfe des zweiten Fonds will man versuchen, eine Preisbefreiung der Getreidebeschaffungen der osteuropäischen Staaten (Kartoffel) zu erzielen.

Tragt unseren Dreipfeil!



In der Stratosphäre über Halle

Die Flüge in die Stratosphäre gingen bisher von Augsburg und Zürich aus. Auch von anderen Teilen des Erdballs aus sollen sie mit dem Bicardischen Ballon erfolgen. Aber man konstruiert zugleich bereits Flugzeuge, bei uns wie in Frankreich, die bestimmt sind, in die Stratosphäre zu steigen und damit die Möglichkeit dessen zu schaffen, das Bicard für absehbare Zeit propagiert, den schnellen Flug durch die Stratosphäre zu fernem Städten und in ferne Länder. Nur wenige Stunden soll es dort oben, wo kein Luftwiderstand ist, dauern zu einem Flug von Deutschland nach Amerika.

Und dann wird es so sein, wie mit dem Flugzeug von heute, daß man auch Rundflüge macht. Man überfliegt die Stadt dann wie heute vielfach, um sie auch von oben her mal gesehen zu haben. Und so sieht man sich dann, vielleicht in wenigen Jahren, unsere Stadt auch aus der Stratosphäre mal an.

Unsere Stadt? Nein, solcher Blick auf die Stadt ist dann nichts Besonderes mehr für die Menschen. Derlei ist dann längst überwunden. Solchen Anblick auf unsere Stadt möchten nur vor primitive Menschen von heute geben mal. Denn von der Stratosphäre aus sieht man viel mehr.

Bicard hat jetzt erahnt, daß man von der Stratosphäre aus den Horizont in 450 Kilometer Entfernung sehen kann. Also nach allen Seiten hin 450 Kilometer. Das bedeutet einen Kreis, der 900 Kilometer Durchmesser hat.

Da werden wir dann einmal von der Stratosphäre über unsere Stadt aus einen interessanten Weltblick genießen können. Nach Norden hin würden wir bis Spetshagen sehen. Im Osten läge in der Ferne Kattich in Polen vor uns. Nach Süden könnten wir bis Innsbruck und zu den Alpen blicken und nach Westen bis Belgien und auf den Jüder-See in Holland.

Reine Ausflüchte, diese Ausflüchte über Halle! Und wer zweifelt als moderner Mensch, daß das einmal soweit kommt?

Das nennt sich „Anfurbelung“!

Im Bezirk 1200, in der Stadt Halle 600 Arbeitsuchende mehr

Mit aller Leidenschaft bemüht sich das bürgerlich-kapitalistische Deutschland und seine Presse, dem Volke beizubringen, der Papen-Plan würde eine Besserung der Wirtschaftslage bringen. „Anfurbelung“ ist das neueste Schlagwort. Aber durch den neuesten Bericht des Arbeitsamtes Halle ist der Schwund beim „Erlösestreifen am Wirtschaftshorizont“ verplagt wie eine Feinleiste. Nicht nur, daß das neue Wirtschaftsexperiment seine Entlassung brachte; nein:

Im Arbeitsamtsbezirk Halle ist in den letzten zwei Wochen die Zahl der Arbeitslosen von 58 431 um 1 239 auf 59 670 gestiegen. Und in der Stadt Halle sind es wieder 600 mehr geworden, die auf Arbeit warten! Von den annähernd 60 000 Erwerblosen im Bezirk beziehen nur 17 168 Arbeitslosen- oder Krifenunterstützung.

Nur trockene Zahlen bringt der Bericht, den das Arbeitsamt aller 2 Wochen veröffentlicht, und nur als Zahlen behandelt die bürgerliche Presse diese Mitteilungen. Aber sollte man ihnen nur als Zahlen ein Interesse entgegenbringen können, wo tausende Menschenhische, das Schicksal des Volkes daran hängt? Königt ist vielen Millionen Männern und Frauen, die früher in Arbeit standen, das Arbeits- oder Jugendamt zur zweiten Heimat geworden. In Gruppen wagt sich dort hin der Menschenstrom, und lächelt wagt die Schlinge, die sich hier anstellt. Wer nicht strempelt, soll auch nicht essen, so verlangt es der Staat. Unterstützung gibt's dann nicht. Also wer nicht beruhigen will, muß schon off Fundament auf dem „Amt“ ansetzen. Jeder Krifenunterstützungsmaleinert aber die Ansicht auf Bewädigung dieses Zustandes.

Warten ist der oberste Grundsat. Warten schon einmal, wenn sich hinter einem das Betriebsamt zum letzten Male geschlossen hat und man nun seine „hochverordneten Bedie“ beim „Amt“ annehmungsbedürftig wartet. Denn der erste Gang vorbei ist, dann kommt erst eine mehrtägige Wartezeit. Und dann muß man sich fundentlang anstellen, um einige erntliche Befehle zu erhalten. Die Zeiten sind vorbei, da die sozialdemokratische Regierung Hermann Müller den Arbeitslosen einmengen ansonstige Lage ausplaudern ließ.

Während überall im Arbeitsamt arbeiter Betrieb herrscht, liegt eine Abteilung nahezu verlassen: die Arbeitsvermittlung. Auf den Merkblättern, die der Arbeitslose erhält, steht freilich zu lesen, daß das Arbeitsamt nicht in erster Linie der Unterfertigungsdienst, sondern der Arbeitsvermittlung dient. Aber wer kann das glauben, da es jetzt auf die 28 000 Arbeitslose in Halle zugeht? Nein, bessere Zeiten kommen nicht durch Papens Wirtschaftstopfen.

Bist Du gegen Brudermord? Bist Du für Völkerrfrieden?

Dann besuche die Kundgebung am 24. September 20 Uhr im Volkspark!

die noch dazu auf Kosten des wertigsten Volkes gehen sollen. Normale Zustände werden erst wieder geschaffen, wenn die Millionen dafür sorgen, daß sie nicht auf Gehalt eines Unternehmers eines Tages auf die Straße gesetzt werden können, wenn nicht Profit und Zinswände maßgebend sind, sondern das Wohl des Volkes. Darum muß das Volk über diese Wirtschaft und ihre Rettung bestimmen. Das ist der Ausweg, das ist die Rettung!

Von 1000 Berufsstätigen 281 arbeitslos

Halle am 12. Stelle. — Eine interessante Statistik.

Nach einer Veröffentlichung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über den Stand der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Großstädten hat das Statistische Amt berechnet, wie sich die Zahl der Erwerblosen, bezogen auf die Zahl der Berufsstätigen, in den einzelnen Städten stellt. Erst wenn man weiß, welcher Teil der überhaupt im Erwerbsebenen lebenden Personen arbeitslos ist, bekommt man ein zureichendes Bild vom Stande der Arbeitslosigkeit. Die im allgemeinen übliche Methode, zu berechnen, wieviel Arbeitslose auf die Einwohnerzahl entfallen, führt oft zu falschen Schlüssen. So wird z. B. auf die hohe Arbeitslosigkeit Berlins hingewiesen und damit eine besondere Notlage in Berlin begründet. Tatsächlich wurden in Berlin am 15. Juli, berechnet auf 1000 Einwohner, 141 Arbeitslose gezählt. Berechnet man aber die Zahl der Arbeitslosen auf die Zahl der Personen, die überhaupt im Berufsleben stehen, so kommt ein ganz anderes Bild zustande.

Nach der Aufstellung des Statistischen Amtes waren in den einzelnen preussischen Großstädten am 15. Juli von 1000 Erwerbstätigen arbeitslos: 1. Erolingen 354, 2. Duisburg-Samborn 334, 3. Dortmund 325, 4. Breslau 315, 5. Hamburg-Bilbelsburg 308, 6. Dagen 292, 7. Oberhausen 300, 8. Kiel 298, 9. Bochum 296, 10. Essen 292, 11. Gelsenkirchen 283, 12. Halle 282, 13. Weidensee 278, 14. Erfurt 276, 15. Gindenburg 275.

Weit hinter folgen dann die übrigen 19 preussischen Großstädte, darunter Berlin mit 239. Die niedrigste Arbeitslosenquote ist in Münster mit 116 Arbeitslosen auf 1000 Berufsstätige festgestellt. Auch durch diese Ziffern wird die Notlage, in die große Schichten der Bevölkerung gekommen sind, nicht in vollem Umfange zum Ausdruck gebracht. Die Arbeitslosenahlen dürfen noch nicht aus, daß die noch in Arbeit stehenden Arbeitnehmer längst nicht mehr so beschäftigt und als Arbeiter — wenigstens was die Schranke der Kaufkraft betrifft — den Erwerblosen gleichzustellen sind.

Aus dem Vierteljahrsbericht des Statistischen Amtes

Halle wird kleiner

Alles geht zurück: Eheschließungen, Geburten, Fremdenverkehr, Benutzung der städtischen Betriebs-einrichtungen — Erseuliche Ausnahme: Bücherbenutzung und Theaterbesuch

Der neueste Vierteljahrsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Halle beschäftigt sich wieder mit der zahlenmäßigen Darstellung vieler wichtiger Vorgänge im Berichtszeitraum Januar-März 1932.

Die Eheschließungen sind von 317 im Januar-März 1931 auf 264 im gleichen Zeitraum 1932 zurückgegangen; statt 894 Kindern sind nur 754 geboren worden, und nur die Sterbefälle sind mit 723 gegenüber 739 im Januar-März 1931 fast identisch geblieben.

Zugang und Fortzug bringen weitere recht erhebliche Bewegungen in die Bevölkerung; aus der Stadt sind 4512 Personen weggezogen. Diefem Fortzug steht nur ein Zugang von 3486 gegenüber. Durch den weiten auch nur kleinen Geburtenüberschlag über die Sterbefälle ist die volle Auswirkung dieses Wanderungsverlustes wenigstens so merklich verkleinert, daß die gesamte Einwohnerzahl am 1. Januar 1932 von 203 144 auf 202 962 am 3. März 1932 gesunken ist.

Ganz gemallig ist die Zunahme der Umsätze innerhalb der Stadt. Während noch vor einem Jahr im Vierteljahr Januar-März nur etwa 6500 Personen umgesehen, waren es im Januar-März 1932 fast 8800. Mit diesen Zahlen sind die Umsätze der Fortrießzeit fast wieder erreicht.

Aus dem großen übrigen Material des Statistischen Amtes seien nur zwei Gebiete noch hervorgehoben: 1. Die Aufwärtsent-

wicklung der Besucherzahl der öffentlichen rein gemeinnützigen Einrichtungen, wie das städtische Museum, die städtischen Bibliotheken, das Provinzialmuseum usw., 2. die sichtbare Abwärtsbewegung aller von der verwaltenden Verwaltung benutzten öffentlichen Erwerbseinrichtungen, wie der Straßenbahn, des Elektrizitätswerkes, des Schlachthofes und Viehhofes usw. Erseulich ist die Besuchsteigerung im Stadttheater; sie ist bedingt durch die im vorigen Jahr vorgenommenen Eintrittserleichterung, zudem bringt die Zuführung neuer Besuchergruppen, wie des Theatertrüges höherer und der Mittelschulen, sowie der Fremdenvorstellungen erheblichen Zugang.

Starker Rückgang des Fremdenverkehrs.

In den hallischen Gast- und Bierhäusern sind im Monat Juli 4800 Fremde abgesehen. Darunter 137 Ausländer. Im Juli dorigen Jahres waren es 5178 Fremde, im Juli 1914 zusammen 9312 Fremde.

Von 9312 Fremden, die im letzten Monat vor dem Arriegesalle besuchten, sind nur 4800, also kaum die Hälfte, geblieben. Wer kann es auch den Fremden verübeln, wenn sie sich fernhalten von einer Stadt, in der sie bei den andauernden politischen Unruhen, hervorgerufen durch provozierendes Benehmen einer braunen Soldateska, ihrer Gesundheit und ihres Lebens nicht sicher sind? Das noch jemand Reuegen, für die Zeitnot an der Seele zu werden, wenn er hört, daß er dort Gefähr läuft, am beständigen Loge von braunen Begelegenheiten niedergezogen und ausgeraubt zu werden?



Die richtige Cigarette zu wählen, ist ein Gebot der Klugheit.

Deshalb entscheidet sich der Kenner stets für

JUNO,

die gute ihm seit vielen Jahren unentbehrlich gewordene Marke.

Josetti verzichtet auf Zugaben in Form von Wertmarken, Gutscheinchen oder Sickeretten, um dafür dem Raucher Besseres gewährleisten zu können, nämlich:

Feinste Qualität und volles Format!



Gewerkschaften erkämpfen Lohnerhöhung

Sie lassen — trotz Krise — die Tarife nicht zerbrechen!

Bei der „Auflockerung der Tarife“ hoffte auch die Zentralgewerkschaft Otto Fleischer einen bedeutenden Lohn- und Gehaltsaufschlag zu können, nachdem die Löhne wieder schon erheblich herabgedrückt waren. Sie hatte damit aber keinen Erfolg, denn die Arbeiter flechten sich einmütig hinter die freien Gewerkschaften. Als der Metallarbeiter-Verband die Forderungen in die Hand nahm, kam es zu Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss Halle. Gläubiger der Firmenindustrie durch Nichterfüllung keine Ende setzen zu können, so half ihm das nicht. Sein Vertreter, der erfahren mußte, daß Tarifverhandlungen mit der „Besenahme auf den eingereichten Schlichtungsergebnis“ nicht möglich sind, mußte ihm dagegen mitteilen, daß am kommenden Mittwoch eine Schlichtungssitzung in der Sache Fleischer stattfinden, zu der das „persönliche Erscheinen“ des Herrn Fleischer angeordnet wurde. Hierzu ist es aber nicht gekommen, weil nurmehr die Firma Fleischer tarifvertragslos ab 16. September die Höhe der Gehaltsaufschläge 1. III. die Stunde, anerkennen hat. Bisher glaubte die Firma mit ihren 90 Pf. wunder was zu geben.

So hat gewerkschaftliche Beschlossenheit ohne wildes AGG-Gewalt zu einer Erhöhung von 10 Pf. die Stunde trotz Schlichtungsstelle geführt.

Verteidigte! Lernt aus diesem Vorkommnis, wie freie Beschlossenheit in den Organisationen der Firmen Front gegen wirtschaftlichen Wiedereinstieg und Freiheit stützt.

Aufruf

an unsere Mitglieder!

Durch eine genosselige Teilnahme der hallischen Arbeiterschaft an der Kampagne „Gegen Rubezorn. — Für Bitterfrieden“ muß der Öffentlichkeit der Kaluzwille aller Geschäftenden vor Augen geführt werden. Wir erwarten deshalb regste Werbung in allen Betrieben, Werkstätten, Büros, Geschäften, öffentlichen Stellen, auf den Straßen, in Vereinen, in Haus und Familie.

Helft, daß Blinde wieder sehend und Taube wieder hörend werden, denn nicht vor der Schwelle der Menschheit lauert ein neuer, ein grauenvoller Krieg als der letzte es war. Ein kleiner Junke, der irgendwo unbeschäftigt abspringt, kann ihn zünden. Aber wenn wir wachen, dann soll er verblühen, ehe er das Pulverfaß erreicht. Er soll nicht fliegen, der völkermordende Krieg! Ruft ihm Guter „Rein!“ entgegen am 24. September im Volkspark! Kommt alle und werdet bereit!

- ADG. — FA. — AD. — Reichsbund der Kriegsschicksaligen. — Bund erblindeter Krieger. — Deutscher Arbeiterverband. — Volkshilfsorg. — Verband der Invaliden und Rentenempfänger. — Arbeiterwohlfahrt. — Kinderfreunde. — Soz. Arbeiterjugend. — Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer. — Sozialistische Studentengruppe. — Sozialistische Frauengruppe. Freie Schulgenossenschaft. — Arbeiterjugendklub. — Volkshilfsorg. — Gefangenverein Freiberg. — Gemischter Chor Wöllberg-Warmitz. — Greter Sängerkorps. — Liederkreis. — Kartell für Arbeitersport und Körperpflege.

Steinmetzunternehmer fordern 20 Prozent Lohnabbau

Dieser Antrag muß verworfen werden.

Lohnabbau soviel wie möglich, das ist die Arbeitsgeberforderung auch im Steinmetzgewerbe. In den Schlichtungsverhandlungen, die am Montag vor dem Schlichtungsausschuss Halle für das Tarifgebiet Halle und für das Tarifgebiet Merseburg-Döbeln-Burg-Weißenfels-Naumburg-Freyburg-Kaucha-Neuba-Verba stattfanden, kam das so richtig zum Ausdruck. Die 20 Pf. Lohnabbau umreichte nur schamhaft: „10 Prozent über Wäre schön!“ Die Tarifregelung des Steinmetzgewerbes kann sich dabei auf einen Wertenbetrag auf, der ganz unabhängig von den Beiratsarbeiten des Baugewerbes ist, das Baugewerbe jetzt seinen Tarifvertrag auch ohne die Steinmetzen fest.

Der Zentralverband der Steinmetze vertrat dagegen die Forderung auf Erhaltung der jetzigen Tarifhöhe mit allem Nachdruck. Im Magdeburger Schlichter und Halberstadt ist, wie in vielen anderen Bezirken auch, keine Lohnabbauforderung von den Arbeitgebern erhoben worden! Dort läuft der gleiche Tarifvertrag weiter. Dort hat man bei 1,15 Mrd. Einheiten Lohn Arbeit und Aufträge. In Halle und in den übrigen Bezirken des Reichs ist die Höhe noch Arbeitslohn schwindet 73 Pf. bis 97 Pf. betragen sollen, dagegen angeblich nicht. Das ist deutlich genug. Da auch hier die Schlichtungsausschüsse Verhandlungen am nächsten Dienstag stattfinden sollen, ist vom Zentralverband der Steinmetze der Antrag gestellt, die jetzigen Tarifhöhen aufrechtzuerhalten. Wenn in anderen Orten dieselben Forderungen, die zur gleichen Zeit gestellt wurden, beiseite blieben können, können sie das auch in Halle.

Wenn Nazis in den „Volkspark“ gehen

Die hallischen Nazibanden scheinen sich mit aller Gewalt tächerlich machen zu wollen. Nicht genug, daß ganz Halle über den misslungenen Versuch der Verammlungssprengung anlässlich der Völkerversammlung im „Volkspark“ laute, soll diese Angelegenheit jetzt noch einmal aufgewärmt werden. Die Bungen aus dem Braunen Haus haben nämlich — um von den Schwierigkeiten im eigenen Lager abzulassen — gegen die Polizei ein Ermittlungsverfahren angestrengt, weil sie als „friedliche Versammlungsbeförderer“ zu Unrecht in eine nähere Beziehung mit dem Volkspark gekommen seien. Die Polizeibeamten, die die raubartigen Nazis zu hart gefesselt haben sollen, sollen vor Gericht sitzen und verurteilt werden.

Wie das Nazibüro mittels, sind am Sonntage im Schwurgerichtssaal auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die Polizeibeamten, die an dem fraglichen Tage in und um den „Volkspark“ Dienst hatten, den angeblich so arg mißhandelten Nazis gegenüber gestellt worden. Ähnlich stellen die Schreiberlinge im „Kampf“, daß nicht alle Beamten angeklagt gewesen wären. Das heißt, daß man jetzt die Beamten, die die Nazis so mißsammerlich verurteilt haben sollen, nicht angehen kann, weil eben diese ganze Mißhandlung ein schönes braunes Märchen ist.

Selbstmordverbot einer Frau.

An der vergangenen Nacht gegen 9 Uhr verfuhr eine 30 Jahre alte Frau von der Burgbreite in die Wühlgraben zu springen. Passanten bemerkten sie an ihrem Verabreden. Sammlerfreigabe waren die Ursache zu dem Selbstmordverbot.

Genossen! Werbt für Euer Blatt!

Zur Geschichte der Rodenimpfung in Halle

In diesen Tagen werden, wie bereits berichtet, die alljährlichen Impfungen vorgenommen, von den Betroffenen als etwas Selbstverständliches, von den anderen gar nicht beachtet. Und doch ist eine Zeit, die die Rodenimpfung, das heißt die Blattern, beiseite rückt nur vom Vordringen konnte. Gerade vor 60 Jahren graffierte eine solche Epidemie in Halle. Geden wir, was damals die Zeitung berichtete:

„In jenen Tagen werden, wie bereits berichtet, die alljährlichen Impfungen vorgenommen, von den Betroffenen als etwas Selbstverständliches, von den anderen gar nicht beachtet. Und doch ist eine Zeit, die die Rodenimpfung, das heißt die Blattern, beiseite rückt nur vom Vordringen konnte. Gerade vor 60 Jahren graffierte eine solche Epidemie in Halle. Geden wir, was damals die Zeitung berichtete: „In jenen Tagen werden, wie bereits berichtet, die alljährlichen Impfungen vorgenommen, von den Betroffenen als etwas Selbstverständliches, von den anderen gar nicht beachtet. Und doch ist eine Zeit, die die Rodenimpfung, das heißt die Blattern, beiseite rückt nur vom Vordringen konnte. Gerade vor 60 Jahren graffierte eine solche Epidemie in Halle. Geden wir, was damals die Zeitung berichtete:“

„In jenen Tagen werden, wie bereits berichtet, die alljährlichen Impfungen vorgenommen, von den Betroffenen als etwas Selbstverständliches, von den anderen gar nicht beachtet. Und doch ist eine Zeit, die die Rodenimpfung, das heißt die Blattern, beiseite rückt nur vom Vordringen konnte. Gerade vor 60 Jahren graffierte eine solche Epidemie in Halle. Geden wir, was damals die Zeitung berichtete:“

„In jenen Tagen werden, wie bereits berichtet, die alljährlichen Impfungen vorgenommen, von den Betroffenen als etwas Selbstverständliches, von den anderen gar nicht beachtet. Und doch ist eine Zeit, die die Rodenimpfung, das heißt die Blattern, beiseite rückt nur vom Vordringen konnte. Gerade vor 60 Jahren graffierte eine solche Epidemie in Halle. Geden wir, was damals die Zeitung berichtete:“

„In jenen Tagen werden, wie bereits berichtet, die alljährlichen Impfungen vorgenommen, von den Betroffenen als etwas Selbstverständliches, von den anderen gar nicht beachtet. Und doch ist eine Zeit, die die Rodenimpfung, das heißt die Blattern, beiseite rückt nur vom Vordringen konnte. Gerade vor 60 Jahren graffierte eine solche Epidemie in Halle. Geden wir, was damals die Zeitung berichtete:“

„In jenen Tagen werden, wie bereits berichtet, die alljährlichen Impfungen vorgenommen, von den Betroffenen als etwas Selbstverständliches, von den anderen gar nicht beachtet. Und doch ist eine Zeit, die die Rodenimpfung, das heißt die Blattern, beiseite rückt nur vom Vordringen konnte. Gerade vor 60 Jahren graffierte eine solche Epidemie in Halle. Geden wir, was damals die Zeitung berichtete:“

Ohreigen unter Sorbuzer Bundesbrüdern

Der Bundesrat greifen den „nationalen Brüdern“ von Sorbusch nimmt bereits recht proletarische Formen an. Da die Teufelwesen nicht den Mut finden, öffentliche Versammlungen anzusetzen, so die Nazis ihre Stimme am besten ausstoßen konnten, kann man jetzt Streikaktionen beobachten, bei denen die Nazis ihre „Kampfbanner“ über den Betrug ihrer Führer aufhängen wollen. Die Ohreigen unter Sorbuzer Bundesbrüdern sind nicht nur in Halle, sondern auch in anderen Orten, wo sie sich in uniformierten Ohreigen, die Mut und die Versteht dem Einzelnen eine gemaltige Ohreigen. Das ist nicht zu einer schweren Schlägerei kam, ist nur einem Polizeibeamten zu verdanken, der die beiden Brüder ganz energisch auseinanderdrückte.

Abfahrer! Sämtliche Fahrrad-Reparaturarbeiten. Reparaturen aller Art. — Spezialgeschäft Gummi-Reifen, Halle (Saale), Gr. Steinstr. und Brühlstr. (Nähe Markt).

E. Weissenborn-Danker

Die „Mausefalle“

Roman aus Berlin N

„Zieh dich auf das Dings da“, meinte sie kurz.
„Und du?“
„Ich bleibe stehen.“
Er gehorchte.
„Das, was ich jetzt rede, geht nur uns beide an.“
„Versteht sich.“
Sie beugte den Kopf. Ihre Worte kamen stöhnend in hallendem Millitonen. Der Wirt hat mit dem seinem Geld erzählt. Neulich abend, als ihr die halbe Nacht allein aufpasste. Er hat so'n sauren Papiere gehabt. . . . Weist du das eigentlich alles? Weist du, daß der in 'nem Hotel, zwei Galldhäuser und nebenbei noch Willkommen hat?“
„Amoll, das weiß ich.“
„Wohlt du das Hotel gesehen?“
„Ich geh' da immer die Nacht lossieren.“
„Das's wirklich Sammler und 'nen Fabrikant!“
„Hat es.“
„Und die Galldhäuser?“
„Wer ist auch schon after 'runter.“
„Und die Miltionen?“
„Reißt er. Das' ja schon früher mal angebunden, was für 'n reiches Aus der is.“
„Die schmalen Augen starrten unbeweglich aus dem Dunkel heraus. Sie sprang jetzt eigentlich ausschließlich nur mit diesen Augen.“
„Als er zu Ende war, hat er die Hände über seinen Papieren gefaltet und hat mit 'nen Heiratsantrag gemacht.“
„Und du?“
„Ich hab' mir Oberseite ausgebeten.“
„Dela.“
„Und heut' hab' ich seinen Antrag angenommen.“
Ein Stöhnen kam von unten. Ein Resthalm in feistamer Farbe.
„Ich nahm ihn an. Und ich glaub', es wird auch mit deinem Einverständnis gescheit.“
„Wenn du dich da nicht täuschst, Dela.“
„Der Wirt ist reich. Wenn ich seine Frau werde, bekomme ich einmal fünf Geld. Sein Vieles, immeres Geld. Wenn er mal tot ist, dann krieg' ich's. . . . Menschen leben nicht ewig. . . . Menschen können manchmal sogar ganz plötzlich sterben. . . . Ich will's ihm nicht wünschen, aber es könnte doch sein. . . . Nicht wahr, Franz Heppel? Und wenn das käme, dann hätte der das Geld, den ich noch zum Mann nähme! In unserem Heile müßt du das. Du hättest das Geld, das sonst unmöglich auf die Landstraße käm.“
In einer Ecke lagte eine Karte in unermüdlichen, hitzenden Egeläuten. Das Weibchen horchte. Minute auf Minute ging hin. Schließlich mochten es fünf prägnant sein.
Da machte der Fußloß los unten.

„Nimm ihn“, sagte der Kote.
„Sie ließ ihre Augen los. Er schob hoch und stand so dicht vor ihr, daß sie ihre Stirnen berührten.
„Du halt recht, man weiß nie, was einem Menschen passieren kann. Besonders, wenn er's auch noch an den Nieren hat. . . . Sorg', daß er's bald macht, besser heut' als morgen. Man weiß nie —“
„Ihr Arm schob ihn zur Seite. Sie stieg über das Holz zurück zur Tür.“
„Reiß' noch 'ne Weile drin.“
„Amoll, mach' ich.“
„Sie stieg sie die Tür, und trat hinaus. . . . Es war heller, jauchender Frühling an diesem Morgen. Am Strümmen schimmerten die Blumen und drüben in der Schmiege flangen die Hammer.“

Der Wirt war dafür gewesen, in der Destillation mit einem tobenenden feste die Verlobung zu feiern. Der Plan scheiterte an Delas Widerstand. . . . So liederes er nur allmählich durch, daß Dela Welt im Begriff war, die zweite Frau zu nehmen.
„Man gratuliere jedoch dem Wirt am meisten. Manche kamen dabei auf den Unterboden zu sprechen, der zwischen seinem eisten und seinem zweiten Geschlecht liege. Die graue Frau hing noch einmal aus ihrem Grab heraus und ging auf großen, getriebenen Schuhen durch die lachende Galstube.
Auch der Schmiege Reife hatte gratuliert. Sonderbar kurz und schuldlos. Sie war wieder in seinen Augen gewesen, die angestohle Frage: „Dah' ist's mit irgendwas heraufbekommen? . . . Und Dela Wäber hatte ein Lachen gefunden. Ein wirkliches, eigen klingendes Lachen.“

Zu Köpers wurde De hinausgeführt. Sie solle Weisheit sagen, daß Dela sich verlobt habe. Mit Jakob Reit, dem Destillationswirt. Sie nehme ihn um seines vielen Geldes willen.
„Rater, freute sich darüber.“
„Mutter nicht.“
Die Braune drehte sich kurz und war aus dem Zimmer. Sie sah in den dunklen Hof und wußte, daß ihre Mutter recht hatte, wenn sie sich nicht freut, daß sie sich nicht freut.
Der Wirt konnte bald darauf einen Knecht nicht aufpassen. Er legte sich früh zu Bett. Ein paar Tage ging es ihm recht schlecht.
Einmal mittags tief er sich Dela ans Sofa.
„Dela, ich mocht' mir was bitten.“
„Was ist's?“
„Ich weiß nicht, ich hab' immer das Gefühl, als wenn dieser verfluchte Hund, der Franz, mir zuviel in den Becher tut. Als wenn der mich irgendwie beiseitestellen wollte, um nachher ungebührend rauben und stehlen zu können. . . . Das mal drauf auf, Dela, nimm das' mal in die Hand.“
„Sie übernahm es. Wenn er es brauchte, traufte sie ihm gegenwärtig auf der Heinen Blende in sein Glas. Er war beruhigt.
„Ich schick' jetzt besser, Dela. Ich dank dir. Du bist noch die einzige, zu der ich Vertrauen haben kann. Du hast Interesse daran, daß ich auf der Welt bleib'.“

„Sie war in diesen Wochen auch daranangegangen, die Schmiege ihres Schrankes zu fischen. Die mußte Zug für Zug an der Hand

schine sitzen. Das Königsaule wurde zurechtgemacht, das Goldbraune, die Luftschleier. Dela war unerfährlich. Ein Stück nach dem anderen ist aus Sicht, tat es an und ging abends damit durch die Galstube. Und wenn alles nach ihr karrte, dann ließ sie das lofbare Kleid ganz leise an dem Schmiege Reife vorbeistreichen. Saß, so daß jedes Rädchen eine Notung war. Ein Haben, der in goldenes Band hinüberzieht.
„Nicht, wo die Sonne richtig warm wurde, war wieder alles wie früher einmal. In den dunklen Höfen, die wie Kästen zwischen den Säulen der hohen Säulen lagen, freilich Kinderstimmen. Es rief nicht, trillerte, schimpfte und jammerle durcheinander. Es rief nach Miltionen. . . . Und in der Schmiege kam es vor, daß zwei blonden jungen Heinrich Reele plötzlich bei der Arbeit eine alte Melodie wieder einfiel. Daß er sie leise in sein Kammern hineinlang: „Jung Siegfried war ein stolzer Knab.“

Auch der Franz war Tag für Tag in besser Laune. Er pflügte und fand Wutze zu allerlei schaltesten Fragen.
„No, Dela, mach' du auch mal wieder 'n Stündchen mit deinem Bräutigam allein?“
„Ich hab' anderes zu tun.“
„Dah' du ihm auch 'nen Fuß gegeben?“
„Ree.“
„Glaub' ich dir. Wädhste ich auch nicht. . . . Was mich das kostet, Dela, wenn ich weiß, ihr zwei seid allein. Das einzige, was mich hält, ist die Bewußtheit, daß er die zum Ziel ist. Ich kann mich in dich reinbeuten. In 'n schauerlicher Reer. Soll' mal seinen Rücken sehen. Soll von freischen. Wirt Zeisel, ist das 'n Anstalt.“

Sie fand am Heister, geschüttelt von der Vorstellung dieses freien Männerrückens und getrieben von der Röhre des roten Papies.
„Dela.“ Seine Hand hatte ihren Nacken. „Einen Fuß, Dela.“
„Dah.“
„Dah.“ — ja. Wer wenn's der Schmiege von drüben war.“
„Hör' auf, den Schmiege mit deinem ewigen Dah' zu verlogern.“
„Den Schmiege? . . . Da scheint du dich zu irren. Fällt mir gar nicht ein, den Schmiege zu helfen. Fänd' ich sogar recht unangenehm. Laßlah. Jurekt. — allerdings, da hab' ich ihn nicht sehen können. Aber jetzt mag ich ihn aufrechtig gern.“

„Warum bringst du ihn dann in jedes dritte Wort rein?“
„Fiel mir nur eben so ein.“
„Er bog ihr gewollt den Kopf zurück. „Weiß' dich doch mich, Dela. Es müßt dir je alles nicht.“
„Du bist mein in Ohreigen! Doch einmal lügen sie auf ihrem Mund, die wollen helfen Sippen. Weist du, was ich dir mal gesagt hab'?“
„Weist du noch? . . . Da kümmtelst vorlaufen vor mir, wußt du willst, ich fänd' dich nicht. So fänd' dich am Ende der Welt. Da müßt mich ja nicht für dumm halten. Weist dich, daß ich dich zum Mann nähme. Daß du mich nicht mehr magst, das weiß ich längst.“
„Die Gauspache ist ja, daß ich dich nie mehr will.“
„Geh.“
„Der Rat gebordern. Jetzt, wo du weißt, daß es mit dem Schmiege doch ausklingt ist. Jetzt, wo du das endlich eingesehen scheint.“
„Sie atmete auf. Ein wider Schreden war in ihr gefahren weil der Kote durch Mauern lab.“

(Fortsetzung folgt.)



Wolkenbrüche

Landläufige Irrtümer: Wolken können niemals „brechen“ und enthalten nur sehr wenig Wasser

Wir führen leicht, bei jedem heftigen Gewitterguss, das Wort **Wolkenbruch** in den Munde; aber dieser Begriff löst irrtümliche Vorstellungen von der Art dieses Naturereignisses aus. Denn Wolken können niemals „brechen“. Sie bilden je keine zusammenhängende Masse, die dem Bruch eines Bruches ausgesetzt sein könnte; sie sind nicht weiter als eine Ansammlung sehr feiner Wassertröpfchen. Der Grund für die Erscheinung, daß bei einem Gewitter jääh gewaltige Wassermassen niederstürzen,

liegt darin, daß auf der Vorderseite, an der Front eines Gewitters ein heftiger Aufwind herrscht, verursacht durch die Erhebung, ein aufwärts gerichteter Aufstrom, von dem wir nur deshalb förmlich nichts bemerken, weil wir uns am Boden des Aufwindes befinden. Aber mit jedem heftigen Auftrieb in Gestalt der hochgetriebenen Aufwindmassen, in denen der aus den untersten Luftschichten empor geführte Wasserdampf in Erregung tritt. Dieser Dampfgehalt der Atmosphäre erhält sich schwebend, bis in der Höhe unter geringem Luftdruck durch seine dynamische Abkühlung der Taupunkt erreicht ist. Dann erfolgt Kondensation: der Wasserdampf verandelt sich in Wasser, dessen winzige Tröpfchen in ihrer Suspension als Wolken sichtbar werden. Erfolgt nun, wie stets bei einem Gewitter, plötzlich ein Einbruch kalter Luft, die sich infolge ihres höheren Gewichtes unter die Warmluft schiebt, so wird diese vom Boden abgehoben und rapid emporgetrieben.

So entsteht ein heftiger Aufwind, in dem sich die beiden verschiedenen temperierten Luftmassen vermischen und die Abkühlung der erhitzen Luftmassen geht so plötzlich vor sich, daß der vorher emporgerissenen Wasserdampf ebenso plötzlich als Wasser ausgeföhlet wird und als Regen herabfällt. Wird die Wassermasse innerhalb des Aufwindes

so hoch emporgerissen, daß sie sich bis auf den Gefrierpunkt abkühlt, so fällt der Niederschlag in Form von Hagel. Hagel fällt aber nie allein, sondern immer mit Regen gemischt, denn es gehen gleichzeitig auch die Wassermassen aus der noch nicht bis auf den Nullpunkt abgekühlten unteren Wolkenmassen nieder.

Der Wassergehalt der Wolken ist übrigens immer sehr gering. Auch der Dampfgehalt ist verhältnismäßig klein: ein Kubikmeter Luft enthält bei 760 Millimeter Quecksilberdruck und 20 Grad Wärme am Boden bei einem Dampfdruck von 15 Millimeter nur 12,5 Gramm Wasserdampf. Bei Untersuchungen auf Berggipfeln wurde in dichten Wolken, die nur zwanzig Meter weit zu sehen gestatteten, ein Wassergehalt von 4,5 Gramm im Kubikmeter ermittelt; weniger dichte Wolken mit achtzig Meter Schwere enthielten nur 0,4 Gramm Wasser im Kubikmeter. Ueberdies wird auch meist die Stärke des Niederschlags bei Wolkenbrüchen. In Deutschland ist ein Regenfall, bei dem in der Minute ein Millimeter Regen fällt, schon sehr stark; nur in den Tropen und Subtropen kommen gelegentlich Wolkenbrüche vor, bei denen in der Minute annähernd das zehn- und zwanzigfache Maß an Wasser niedersinkt. Ueberhaupt ist

ein Wolkenbruch um so intensiver, je kürzer seine Dauer ist. Zu seiner Entfaltung ist Zufuß feuchter Luft aus weitem Umkreis zu einem räumlich eng begrenzten Gebiet und intensives Aufsteigen derselben erforderlich; daher hat jeder Wolkenbruch einen sehr lokalen Charakter. Das bisher in Mitteleuropa gemessene Tagesmaximum eines Regens beträgt etwa 350 Millimeter; die größte überhaupt je festgestellte Tagesmenge eines Niederschlags hat man auf den Philippinen mit 1168 Millimeter registriert.

die Pistole bei Schäfer gefunden.

In der Verhandlung leugnete Schäfer die Tat. Nach langer Beratung verurteilte das Sondergericht in später Abendstunden das Urteil, wonach Schäfer wegen versuchten Totschlages zu 3 Jahren Zuchthaus, wegen dreier Vergehen gegen das Waffengesetz zu je 6 Monaten Gefängnis, zusammengefaßt zu 3 Jahren 8 Monaten Zuchthaus, verurteilt wurde. Gegen Eiter erkannte das Gericht wegen Mitleidung auf 3 Monate Gefängnis. Nach der Verkündung des Urteils rief Schäfer ein lautes „Rot Front!“ in den Saal, in das mehrere Personen im Zuhörerraum einstimmten. Der Richter ließ zwei der Rufer aus dem Zuhörerraum heraus verhaften und verurteilte sie zu einer dreitägigen Haftstrafe.

Sittinow besucht Wapen

Volkskommissar Sittinow, der auf der Durchreise nach Genf in Berlin eingetroffen ist, hat dem Reichsanwalt von Wapen und dem Reichsaussenminister Freireich von Neurath einen Besuch abgestattet. Reichsaussenminister Freireich von Neurath veranstaltete ein Frühstück für den Volkskommissar. Wenn früher ein sozialdemokratischer Minister aus amtlicher Verpflichtung heraus an einem Essen teilnahm, bei welchem auch Bürgerliche anwesend waren, so schieben die Kommunisten immer gleich über „Klassenverrat der Sozialdemokraten“.

Der Sinn des Lebens

Der Philosoph Emanuel Kant hat einmal gesagt: „Die größte Angelegenheit des Menschen ist, zu wissen, wo er seine Stelle in der Schöpfung gehöret und recht versteht, was man sein muß, um ein Mensch zu sein.“ Dieses Wissen kann der Mensch aus den Büchern beziehen. Für den einfachen Menschen sind jedoch die Bücher, die sich mit Naturgeschichte, Philosophie und sonstigen wissenschaftlichen Dingen beschäftigen, meistens nicht lesbar, weshalb er sie auch nicht beachtet. Von Bruno S. Bürgels Büchern kann man das nicht behaupten, im Gegenteil, die Werte dieses aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Astronomen erfreuen sich infolge ihrer populären Schreibweise großer Beliebtheit. Auch sein neuestes, jedoch im Willen-Verlag erschienenen Buch „Die Welt in der Vergangenheit und in der Zukunft“ wird sich bestimmt viele Freunde erwerben. Denn man sieht doch durch diese leichtverständlichen Ausführungen ein klares und überzeugendes Weltbild vor sich. Was wissen die meisten Menschen vom Sonnensystem, vom Mikrokosmos und vom Makrokosmos? Viele betrachten die Entstehung der Welt heute noch nach dem im ersten Buch Moses in der Bibel dargestellten Schöpfungsgeschichte, die von der Kirche selbst nicht mehr vertreten wird. Die Wissenschaft hat eben heute schon zu tief in das Weltentgebot hineingeblickt, und die irdischen Mythen in der Bibel hatten diesen Fortschrittsresultaten gegenüber nicht mehr stand. Aber diese Fortschritte haben zugleich das Wunderwort der Welterschöpfung klar erkennen lassen, daß es die Gottheit jedes Menschen geworden muß, ganz gleich wie er sich zu dem Begriff „Gott“ als Schöpfer des Ganzen stellt. Es ist dies eine reine Glaubenssache und wird auch emig bleiben, denn die Weltläufe zu lösen wird sie gelingen. In Glaubenssachen muß aber jeder tolerant sein, weil niemand ein jütisches Recht hat, dem andern seinen Glauben oder Unglauben vorzuerzwingen. Zu diesem Schluß kommt Bruno S. Bürgel nach Aufzählung

Ueber das Essen Sittinows mit den Vertretern der reaktionären Papenregierung aber bezichtigt die Kommunistenpresse nicht ein Wort. Sondern es sich dem hier nicht auch um „Klassenverrat“? Denn was für Sozialdemokraten gilt, sollte doch auch für Kommunisten billig sein.

Männer am Spinnroden

Kopffäger bei der Heimarbeit.

Eine Blüte aus Baumwolle ist der übliche Kaufpreis für eine Frau im Lande der Ivaros, eines wilden, durch seine Kopffäger bereinigten Indianerstammes im Gebiet des Amazonasstromes. Unerlässliche Bedingung für den Erwerb der Frau ist es aber, daß der Bewerber den Baumwollspinn der Blüte selbst gesponnen und gewebt hat. Dieses Spinnen und Weben der Baumwolle verlangt bei dem primitiven Sandwebstuhl der Wilden eine so mühselige und sorgsame Arbeit, daß die Fertigstellung des Kleidungsstückes oft viele Monate in Anspruch nimmt. Die Frauen der Ivaros tragen Strie und ihre Ankleidung ist die Männer mit einem Strahlen aus Baumwolle beizugehen, das sie ebenfalls selbst weben und täglich einmal waschen. Dr. Sterling, der Leiter des amerikanischen Anthropologischen Institutes des Smithsonian-Instituts, der mit acht anderen Gelehrten vier Monate unter den Ivaros lebte, bezeichnet die Wilden als einen primitiven Volkstamm, dessen Männer sich mit Spinnen und Weben beschäftigen, während die Frauen die Feldarbeit und alle sonstigen häuslichen Arbeiten verrichten. Wenn die Männer nicht am Spinnroden oder Webstuhl beschäftigt sind, durchstreifen sie das Dschungel, erlegen Tiere mit ihren vergifteten Pfeilen oder überfallen mit Speeren und alten Vorderlädern die Dörfer ihrer Feinde. Sie haben eine besondere Geschicklichkeit, die Kopffäger der erlegten Feinde zu manipulieren und die

Schädel durch Zerschneiden mit Hilfe zur Größe einer Faust zusammenzudrücken zu lassen.

Bei einer Gelegenheit hatten Dr. Sterling und seine Gefährten allen Grund, angesichts der wilden Gesellengeiten ihrer Gastgeber hartes Unbehagen zu empfinden. Als die Amerikaner in ihrem gemeinsamen Unterfunkraum um Mitternacht in tiefen Schlaf lagen, wurden sie von dem Säugling des Stammes unanft geweckt, der mit drohender Gebärde seinen Speer schwang. Es stellte sich heraus, daß eine Frau des Stammes erkrankt war, und einer der Träger der Expedition, ein Medizinmann der Ivaros, unter dem Verdacht stand, ihre Krankheit verurteilt zu haben. Er war im Falle des Ablebens der Kranken mit dem Tode bedroht und hatte in seiner Verzweiflung die weichen Wäpner beschuldigt, die Frau gehegt zu haben. Zum Glück für ihn und die verdächtigten Amerikaner erholte sich die Frau wieder.

Scheidungsparadies Rußland

In Rußland häufen sich neuerdings die Befehle von Ausländern, die geschieden werden wollen. Wie die Moskauer Blätter melden, ergingen kürzlich ein Eidamerikaner, Senor Manroez de Ribera, der in Luito seine Scheidung nicht hatte durchziehen können. Er war auf den Gedanken gekommen, die russische Scheidungsregelung zu benutzen, um der lästigen Gesellschaft ledig zu werden. Er ergriff mit einer neuen Braut, seiner bisherigen Schwägerin, die er nach peruanischem Gesetz überhaupt nicht heiraten durfte. Auf dem Moskauer Standesamt wurde er in zehn Minuten geschieden, und in abersmals zehn Minuten war die Ehescheidung mit der Schwägerin registriert, worauf er sich sofort auf die Rückreise begab. Was die peruanischen Behörden doch sagen werden, wird man noch abwarten müssen. Nach der „Pravda“ ist dieser Fall nicht der einzige; in einer Woche wurden fützlich ein Schweizer und mehrere amerikanische Matrosen geschieden.

Schwere Zuchthausstrafen verhängt

Das Sondergericht in Duisburg verurteilte wegen des am 14. Juli d. J. in Oberhausen verübten kommunistischen Ueberfalls auf eine Anzahl Nationalsozialisten, die aus einer Versammlung heimkehrten, wegen Landfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung die Angeklagten Werberhöf zu drei Jahren Zuchthaus, Ewers als Hauptbeteiligter zu 4 Jahren Zuchthaus. Den beiden Erstgenannten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt. Bei dem Ueberfall waren mehrere Nationalsozialisten, darunter eine Frau, verletzt worden.

Ein zweites Urteil des Sondergerichts.

In einem zweiten Prozeß des Duisburger Sondergerichts wurde geftern gegen den Arbeiter Schäfer und den Fuhrmann Eiter aus Weidberg verhandelt. Die Anklage war erhoben worden wegen versuchten Totschlages, verbotenen Waffenbesitzes und Mitleidung. Die Angeklagten hatten am 9. Juli abends von einer Demonstration in Hamborn heimkehrenden Nationalsozialisten aufgelauert. Unter dieser Befand sich auch der Arbeiter Steiniger, der wie er vor Gericht behauptete, nach einem Anruf Eiters ohne weiteres von Schäfer beschossen worden war. Eine Kugel drang Steiniger durch den Rücken, durchbohrte die Lunge und trat auf der Brust wieder heraus. Bei einer sofort vorgenommenen Sausführung wurde

Was lesen die Jugendlichen?

„Was vor allem geht, ist Bücherlesen.“ Diese schlichte Antwort einer 15jährigen Arbeiterin trifft für 73 Prozent bezogter Jugendlicher zu. 2937 männliche und 2554 weibliche Jugendliche haben sich über die Frage „Was bringe ich meine freie Zeit?“ in sehr unterschiedlichen Antworten geäußert. Das Material ist in der Schriftreihe des Deutschen Archivs für Jugendwohlfahrt bearbeitet.

Welche Schriftsteller stehen nun bei den Jugendlichen in höchstem Ansehen? Es nannten

die Jungen	
Karl May	91mal
Jack London	55mal
Remarque, „Im Westen nichts Neues“	47mal
Ged Wallace	32mal
Frank Allan	30mal
Oskar Freytag	29mal
Alexander Dumas	29mal
Jane Grey	22mal
Fernand Zola	9mal
die Mädchen	
Courtes-Mahler	93mal
Ganghofer	62mal
Oskar Freytag	37mal
Zorn	25mal
Richard Böf	20mal
Thomas Mann	20mal
Alexander Dumas	19mal
Babre Geschichten	19mal
Sagerfif	11mal

In den Kölner Volksbüchereien ist festgehalten worden, daß „unter der getragenen belehrenden Literatur Bücher über Sozialismus, marxistische Betrachtung und über Revolution eine übergroße Nachfrage einnehmen“. Wenn man bedenkt, daß die Benutzer der Volksbüchereien heute zu 60 bis 70 und mehr Prozent Arbeitstote sind, dann ist diese Mitteilung sehr erfreulich. Zeigt sie doch, daß der Arbeiter und besonders der junge Arbeiter in seiner Erwerbslosigkeit nicht müde und müde wird; denn er hat einen Lebenszweck, ein Lebensziel: den Sozialismus.

Volksbüchereien in Not

Die Gesellschaft für Volksbildung (Berlin NW 40, Büneburger Straße 21) hat auf einen von uns im vorigen Jahre veröffentlichten Aufsatz von 160 Oebem zur Weitergabe an Volks- und kleine Schul-

büchereien und 16 000 Bücher erhalten. Nach Aufstellung aller nicht geeigneten Bücher konnten daher 9017 Bücher an 190 Büchereien nach eigener Auswahl der Büchereileiter abgegeben und den betreffenden Büchereien damit eine wertvolle Hilfe geleistet werden. Die Not der Büchereien ist unendlich aber noch gelteiger. In den Gemeinden sehen vielfach jüdische Mittel für Bücherbeschaffung. Die Gesellschaft bittet deswegen, ihr wiederum für Volks- und Jugendbüchereien geeignete Bücher zur Weitergabe zuzulassen. Nicht um veraltete, zerlesene, minderwertige Bücher handelt es sich, sondern um vollständige Werke und Kinderbücher, belehrende und unterhaltende, die dem Geber selbst als wertvoll erscheinen. Sendungen werden erbeten an die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW 40, Büneburger Straße 21.

Neues Licht über die perische Geschichte

Als der Berichtigter Antiquarier I. Lehen herrlichen Palast mit den hundert Säulen in Pergopolis erbauen ließ, besah er auch, eine Inschrift in den Grundmauern des Baumerkes anzubringen, in der die geschichtlichen Ereignisse seiner Zeit festgehalten waren. Diese Inschrift ist jetzt entdeckt worden. Auf diese Weise werden die Forscher nun in die Lage kommen, wertvolle unbekanntes Abschnitte der perischen Geschichte des 5. Jahrhunderts zu entziffern. Man hofft übrigens, bei der Fortführung der Arbeiten noch weitere Inschriften dieser Art zu finden.

Worte von Friedrich Nietzsche

Als großen Kulturverächter von vier Jahrhunderten haben sie auf dem Bewusstsein. . . Und immer aus dem gleichen Grunde, aus ihrer innerlichen Feigheit vor der Realität, die auch die Feigheit vor der Wahrheit ist, aus ihrer bei ihnen Infinitiv gewordenen Unmündbarkeit, aus „Idealismus“. . . Sie haben auf dem Bewusstsein diese unfähigste Krankheit und Unvernunft, die es gibt, den Nationalismus, diese unheimlich natürliche, aus Europa frant ist, diese Persemanig der Kleinsteuer Europas, der kleinen Politik: sie haben Europa selbst um seinen Sinn, um seine Vernunft, sie haben es in eine Endgöße gebracht. („Ecc homo“)

Spekulanten und Weltmärkte

Gefahr der Rüstungsdebatte — Uebersteigerung in der Fertigwarenindustrie

Die bessere Meinung über die Entwicklung in der Weltwirtschaft geht ohne Zweifel auf die starke Preissteigerung für Rohstoffe während der letzten Wochen zurück und auch die Pläne der deutschen Regierung (sogar in erster Linie auf die Hoffnung zu stützen, daß in absehbarer Zeit ganz automatisch in der Weltwirtschaft, und damit auch in der deutschen Wirtschaft, eine Besserung eintritt. Doch man sich gerade nach den Weltmarktmärkten richtet, erfüllt sich wohl aus der Auffassung, daß die fürgehende Weltwirtschaft ihren Anfang von den großen Rohstoffmärkten an genommen hat und daß von den Rohstoffmärkten her die Besserung eintreten muß. Die Rohstoffmärkte während der letzten Wochen haben diese Meinung zu bestätigen. Bis der Rückschlag Mitte der verflochtenen Woche kam.

Immerhin war der Rückschlag nicht groß. Aber seine politischen Wirkungen prägen sich deutlich aus. Man vermischt darauf, was Spekulation die ganze Bewegung auf den Rohstoffmärkten sei. Man stelle fest, daß sich der Verbrauch erst ganz langsam und an vereinzelten Punkten im Wirtschaftsleben regte. Damit hat man nicht unrecht. Bunt auch z. B. in der amerikanischen Schwerindustrie — teilweise auch in den entsprechenden Industrien anderer Länder — die keine Spekulationen käufe kennt, die Preise in der letzten Zeit angezogen haben und das Geschäft sich belebt hat, so ist doch die Gesamtbewegung der Preise auf den Weltmarktmärkten durchaus spekulativ. Aber das braucht nicht die Meinung von einer besseren Entwicklung in der Weltwirtschaft auszuschließen.

Die Märkte für die Metallrohstoffe in der Welt sind eben von Natur aus spekulativ, als edle Böden aufgezogen. Hier kann sich das Börsenspiel frei betätigen, sogar noch besser als auf den Wertpapiermärkten. An den Aktienbörsen können selbst verflechtete Zeitgeschäfte kaum über eine längere Frist als zwei bis drei Monate fortgeführt werden. Bei den Spekulationen an den Warenmärkten handelt es sich jedoch um Zeitspannen von 6 bis 7 Monaten. Deshalb gehen die Spekulationen über ein Jahr. Bei verhältnismäßig kleinem Einfluß kann man z. B. jetzt schon Baumwolle zu einem Termin verkaufen bzw. kaufen, der noch im Jahre 1933 liegt. Jede Erholung und jeder Rückschlag an den großen Warenmärkten beginnt mit einem Eingreifen des Börsenspiels.

Was um die Mitte des laufenden Jahres begann die Zuwirtschaftsbewegung, die vorher eigentlich nur an den Getreidemärkten erkennbar geworden war, auch auf anderen Gebieten. Wenn jetzt ein leichter Rückschlag eingetreten ist, so hat dieser, wie der Börsenspieler man solegen pflegt, „postionstchnische“ Gründe, d. h. er hängt damit zusammen, daß ein großer Teil der Spieler, der erhöht unter den vor Beginn des Rückschlags notierten Preisen gekauft hat, die gestauten Waren wieder verkauft, um seine bisher nur auf dem Papier stehenden Gewinne sicherzustellen und für sich verwertbar zu machen. Daß die Märkte einem solchen Ansturm,

logenannten Blatstellungen nicht gemacht waren, ließ sich wohl voraussehen.

Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist die Gefahr eines reinen Marktüberschlages für die Wirtschaftsentwicklung nicht groß anzusprechen. Aber es gibt Gefahren, die von außen kommen. Hier ist vor allem die Politik zu nennen.

Treibe z. B. die Abrüstungs- bzw. Aufrüstungsfrage die Welt in einen neuen Wirtschaftszustand, dann können sich schädliche Auswirkungen ergeben, wie sie der Kampf der Regierung Dringung um die Reparationen während des letzten Jahres ausgeübt hat. Andere Gefahren liegen in der Verarbeitung und in der Fertigwarenindustrie. Hier besteht Neigung und Möglichkeit — je mehr fortentwickelt die Industrie ist, desto mehr stellt das zu — die Fertigung von Preisen über die Steigerung der Rohstoffpreise hinaus zu erhöhen. Das muß Besserungen, die von der Steigerung der Rohstoffpreise ausgehen können, von vornherein drohen.

In diesem Zusammenhang muß bemerkt werden, daß die Rohstoffmärkte gerade in den Lagesetzungen übertrieben dargestellt worden ist. Man hat von Steigerungen um 75 bis 100 Proz. berichtet. So ist z. B. der Baumwollpreis von 5 Cents auf 8,5 Cents (vor dem letzten Rückschlag) gestiegen. Das ist beinahe eine Verdoppelung. Derartige Rechnungen in Prozenten täuschen über die wirkliche Preisentwicklung. Man kann unmöglich mit den Niedrigpreisen operieren, die sich während der Krise herausgebildet haben. Man tut Flug, zur Vergleichung immer die Preise der letzten Hochkonjunktur heranzuziehen. So ergibt sich für die Preisentwicklung gerade in der Fertigwarenindustrie ein wesentlich anderes Bild. In unserer folgenden Tabelle stellen wir die Hochkonjunkturpreise den Krisenpreisen gegenüber. In allen Fällen handelt es sich um Cents je englisches Pfund (= 453 Gramm), bei Weizen um Bushel (= 26,5 Kilogramm).

	Hochkonjunktur	Krisenpreis	jetzt
Weizen	147	45	52,25
Baumwolle	22	5,10	7,20
Zucker	3,50	0,50	1,00
Kaffee	16	6	6,50
Kupfer	18	4,50	6,00
Blei	7	2,65	3,60
Zinn	40	2,60	3,80

Die haben es zwischen Hochkonjunktur und Krisenpreis durchaus mit anormalen Preisen zu tun gehabt, die in den nächsten Jahreszahlen, sofern Katastrophen, wie wir sie in den letzten beiden Jahren erleben mußten, vermieden werden, nicht wieder kommen. Das Unnatürliche dieser Preisentwicklung darf in der Wirtschaftsbesserung nicht durch eine unangenehme und schädliche Preisfestsetzung für Fertigwarenprodukte verhängt und fortgesetzt werden.

Bildungsarbeit der spanischen Republik 20000 Schulen fehlen!

Die Propaganda der „Missionen“ Moderne Lehrerermarine

Madrid, Mitte September. (Eigenbericht.)

Die spanische Republik hat seit ihrer Errichtung mit dem schlimmsten Feinde jeden Fortschritts zu kämpfen: Dem Analfabetismus.

Als erfahrener Kolonialforscher überreicher Länder verstand die Monarchie Spanien die altbewährte Kolonialpolitik: Dummhaltung der Eingeborenen und Unterdrückung ihrer Zivilisation und Kultur bei der Landarbeiterschaft aus Rücksicht auf die Kolonialisten. Das Ergebnis? 50 Proz. Analfabete! 27000 fehlende Schulen! In jeder Mittelstadt von 16000 Einwohnern eine einzige staatliche Volksschule!

„Schulreform ist die wichtigste Aufgabe der spanischen Republik“, lautet die Propaganda der bürgerlichen Parteien während der

GA. Leute brechen ein!

Sensationelle polizeiliche Feststellungen in Münster

Die „Vossische Zeitung“ läßt sich aus Münster berichten:

Die Errichtung des belagerten Gefängnisses Ostrop an der holländischen Grenze wurde seit Monaten durch die Einbürgerung, sozusagen am laufenden Band, in große Aufregung versetzt. Mit großer Raffinesse wurden die Einbürgerer ins Amtsbüro, sozusagen in die Sparte, geschickelt. Brenner und landwirtschaftliche Maschinen verblieben. Jeder Tücker mußte in ihre Hände geraten. Ein Einbruch in einer der letzten Nächte wurde ihnen zum Vergnügen. Verschiedene Spuren führten zu Hausdurchsuchungen, die erdrückendes Beweismaterial gegen vier Ostroper Bürger zulage förderten. Bei den vier Haupttäteren handelt es sich um die vier einzigen Kinder in Ostrop, die sich neben dem Apotheker als GA.-Leute betätigten. Eine weitere Sensation bildet die Verhaftung eines Polizeibeamten, Vater von drei Kindern, der der Mütterlichkeit dringend verdächtig ist.

Diktatur. Heute aber, nach Beseitigung der Diktatur, ist ihnen bei der Festlegung des Schulbudgets jede Kleinigkeit Summe davor zu hoch. Und nur durch das Einbringen der Spartenbeamten und Spartenbeamten gelang es dem Unterrichtsminister, die erforderlichen Summen für die Reformen herbeizuschaffen. 7000 neue Schulen sind im Laufe dieses ersten Republikjahres geschaffen, die fehlenden 20000 werden im Laufe der nächsten vier Jahre errichtet werden.

Früher lag das Unterrichtswesen in Spanien fast ausschließlich in Händen des Klerus, der eine ansehnliche Verdienstsquelle bildete. „Aber in den geistlichen Schulen kennen die Kinder etwas lernen; Schulen, wie die staatlichen, in denen umsonst gelehrt wird, müssen minderwertig sein, und allein die schlechte Besoldung der staatlich angestellten Lehrer ist Beweis genug für ihre Ineffektivität an den Fortschritten der Schüler.“ So argumentierten die Beobachter und „Gurus“ (Priester) — mit dem Erfolg, daß die gläubigen Frauen ihre Kinder in die kirchlichen Schulen schickten und die Lehrer der Geistlichkeit sich füllten. Die Monarchie, die sich mit der Kirche identifiziert, förderte die geistlichen Schulen, sparte sich hoch dabei das Staatsgeld. Die Armen aber konnten das Schulgeld für die geistlichen Schulen nicht aufbringen.

Als Hauptargument gegen die Schulreform denke den Reaktionsparteien das Schimpfwort von den „Arbeitern, die gar kein Interesse haben, ihre Kinder zur Schule zu schicken.“ Wie falsch diese Behauptung ist, wurde erst kürzlich bewiesen, als in der Provinz Alicante in einem Dorf von dreihundert Einwohnern drei (!) neue Schulen eingerichtet wurden, die Dorfbeamten, fast alle Sozialisten, aus eigenen Kräften und Mitteln errichtet haben. Bisher fehlte hier jede Unterrichtsmöglichkeit, die nächste Schule lag drei Stunden entfernt in der Marktlage. Die Regierung hat vier junge sozialistische Lehrer und drei Lehrerinnen entsandt, vier Kantinen für die Kinder mittelalter Arbeiter gestellt. Die Einrichtung ist mit größter Begeisterung in Gegenwart eines Regierungsvertreeters erfolgt worden. Mit diesem Eifer verstand die spanische Bevölkerung liberal die Kaffung des Analfabetismus.

Als eine ihrer ersten Maßnahmen hat die Republik nun die Gehälter der Lehrer — vor allem, um das Argument der Geistlichkeit: „Der schlechte Gehälter der Lehrer kann nichts taugen“, zu entkräften, — erhöht. Von 30000 Lehrern insgesamt haben sich 21000 um wesentliche Beträge verbessert. Allerdings ist ein anderer schwerer Vorwurf des Klerus, das Lehrermaterial der alten staatlichen Volksschule fast unbrauchbar vorbereitet, nicht ohne Beachtung. Um hier Wandel zu schaffen, veranstaltete das Unterrichtsministerium jetzt ständige Lehrerkurse, sogenannte „Missionen“, und pädagogische Wochen, die die Lehrer teils in Madrid, teils in den Hauptstädten der einzelnen Provinzen veranlassen. Professoren und berühmte Pädagogen erteilen an verschiedenen Schulen Musterunterricht, halten Vorträge und diskutieren mit den Lehrern.

Andere „Missionen“, die sich direkt an die Mütter wenden, geben zur Propaganda auf die Dörfer. Sie führen Radiosapparat, Filme, Bildtafeln mit; eine Theatertruppe junger Lehrerspiranten gibt Stoffvorstellungen. Die Bevölkerung muß durch diese Propaganda näher mit dem neuen Regime zusammengeschmiebt, der Analfabetismus verdrängt werden.

Vor allem aber muß jedes Lehrermaterial möglichst schnell herangebracht werden. In fast jedem größeren Provinzort ist daher bereits ein neues Seminar geschaffen worden. In Madrid selbst wurden 15 Millionen Pesetas für 18 neue Seminare — bis zum 15. Oktober dieses Jahres in Betrieb zu nehmen — zur Verfügung gestellt.

Diese neuen Seminare sind auf der Basis der Gemeinschaftsregierung errichtet und in den Augen der katholischen Kirche Spaniens daher geradezu ein Ungleichheitsakt, die der „Eiternlosigkeit“ und „Bekehrung“ der Kirche selbst, der Erziehung und Lehrermarine hatten früher streng voneinander getrennt zu sein. Die Lehrermarine unterstehen einem Kommando, den Theoretikern. Jetzt werden die jungen spanischen Lehrer und Lehrerinnen — noch den modernsten pädagogischen Methoden und Lehrplänen — zusammen ausgebildet und — es geht auch

Die Nazis — schuld an Papen!

Strafers Sorgen

Zus Braunschweig wird gemeldet:

Bei einer sogenannten Reichstagung der nationalsozialistischen Kreise Deutschlands hielt hier am Sonntag Gregor Straßer eine Rede, aus der das bemerkenswerte Befehmsnis, daß sich die NSDAP zur Zeit in einer schmerzlichen Lage befindet, hervorgehoben zu werden verdient. Bei den Massen, so erklärte Straßer, bestehe Neigung zur „Ausprode“, dadurch werde die Schlagkraft der Partei nicht gefährdet.

Die Isolierung der Regierung Papen habe die Nationalsozialisten im letzten Wahlkampf zweifelslos ein halb bis zwei Millionen Stimmen gewonnen, weil sie sich nicht scham gegen die Maßnahmen des Kabinetts Papen gewehrt hätten. Schließlich verurteilte Straßer noch einmal, daß im Kabinet Papen kein Platz für die Nationalsozialisten sei.

Zuchthaus für GA.-Rohlinge

Schnelle Sähe in Jleensburg

Jleensburg, 19. September. (Eigenbericht.)

Der nationalsozialistische Überfall auf eine Anzahl Reichsbannerkreise, die von dem Arbeitsrat des Reichsbanners Heggerloog in das nahegelegene Erze gingen, um Einträge zu machen, hat vor dem Sondergericht in Jleensburg seine Sähe gefunden. Nicht Angeklagte, die sich bei dem Überfall besonders hervorgetan hatten, und von denen der Vorsitzende des Gerichts sagte, daß sie Verhaftung ein besonders totes gewesen sei, wurden zu Zuchthausstrafen von 1 Jahr bis zu 1 Jahr 6 Monaten verurteilt.

In der oberösterreichischen Stadt Weis sind zwei Nationalsozialisten verhaftet worden, die ebenfalls unter dem Verdacht stehen, an den Königsberger Bombenattentaten beteiligt zu sein.

Auf dem Moderenen...

Der Reichstajler und der Reichswirtschaftsminister verdrachten einen Teil des Sonntags auf dem Moderenen im Gmunenod. Im Verlauf dieses Rennens wurden, als Wirkungspooler Aufsicht der Herbitmode die neuesten Schöpfungen der großen Berliner Modedäuser durch über 100 Mannquins vorgeführt. Man sah Pracht-Beize zu hohen Preisen und ähnliches.

Die Sorgen der Herren von Papen und von Scheler sind andere als die Sorgen der 6 Millionen Arbeitslosen.

Gräßliches Flugunglück in Braunschweig

Braunschweig, 19. September. (Eigenbericht.)

Am Sonntag gab es hier im Verlauf einer Jagdflugveranstaltung einen gräßlichen Zwischenfall. Die Maschinen des Direktors der Flugposten G. m. b. H. Steinmann und des Fluglehrers der Deutschen Verkehrsfliegerclubs in Braunschweig, Albrecht, stießen in der Luft zusammen, nachdem die Fallschirmabpringerin Wanda Bartzel kurz vorher das Flugzeug Albrechts verlassen hatte. Albrecht wurde aus dem Flugzeug herausgeschleudert und stürzte aus einer Höhe von etwa 80 Metern zu Boden. Er war sofort tot.

Neue politische Zusammenstöße in Berlin

In Berlin kam es in der Nacht zum Sonntag und am Sonntagmorgen wiederum zu Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein Zuschauer wurde von angetrunkenen SA-Leuten angepöbel und schwer mißhandelt. Die SA-Leute rüsten dann aus, ohne daß man ihrer bisher hätte habhaft werden können.

70 Tote in Algerien

Paris, 19. September. (Eigenbericht.)

Im Verlauf der Aufräumungsarbeiten am Ort der Eisenbahnkatastrophe in Algerien sind bisher einige Tote gefunden worden. Die Zahl der Todesopfer beträgt jetzt 70. Man glaubt nunmehr alle Toten geborgen zu haben.

Unter Gasmaske erstickt

Därberisches Kriegsandenken

Zus Berlin wird berichtet:

Auf tragische Weise ist am Sonntagabend der 18 Jahre alte Kurt Dittmann aus der Dippelstraße 5 in Steglitz ums Leben gekommen. Der junge Mann kammerste in der Wohnung seiner Eltern mit einer Gasmaske an, die noch aus dem Krieg stammt. Kurt D. sog sich die Gasmaske über das Gesicht. Da die Sauerstoffpatrone in der Gasmaske leerte und das junge Mann nicht gelang, den Verschluss wieder rechtzeitig zu öffnen, fand er den Erstickungstod. Die Leiche ist beklagungsamt worden.

Schöne Reden des Arbeitsministers

Auf dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften

Essen, 19. September. (Eigenbericht.)

Der Reichsarbeitsminister der Papen-Regierung verdrachte den zur Zeit in Düsseldorf stattfindenden Kongreß der christlichen Gewerkschaften mit schönen Worten für die Herren Barone zu stimmen. Er bekränzte sich dabei auf Allgemeinheiten. So auf die Feststellung, daß der Staat von heute auf eine Zusammenarbeit der Berufsvertretungen der Arbeiter und Arbeitnehmer den höchsten Wert legen müsse. Im übrigen denke die Reichsregierung nicht an die Aufhebung des Berufsverbotsgesetzes und Arbeitsverbotes und ebensowenig an eine Fortsetzung der begrifflichen Merkmale des Tarifvertrages.

Udet gestiftet!

London, 19. September. (Eigenbericht.)

Der deutsche Flieger Udet, der sich auf der Suche nach der in Seenot geratenen fliegenden Familie Hutchinson befand und von diesem Flug bisher nicht wieder zurückgekehrt ist, wurde am Montagmorgen von dem Lager der deutschen Grenzlandflieger gestiftet. Udet konnte bisher jedoch nicht landen, weil in der Umgebung des Lagers zur Zeit ein außerordentlich Sturm herrschte.

